

Mündliche Anfrage mit Antwort vom 20.01.2012

des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur auf die Frage 30 der Abg. Dr. Silke Lesemann, Dr. Gabriele Andretta, Daniela Behrens, Matthias Möhle, Jutta Rübke, Wolfgang Jüttner und Wolfgang Wulf (SPD)

Studienerfolg von niedersächsischen Bildungsinländern

Laut einer aktuellen Studie des Hochschul-Information-Systems (HIS) studierten ca. 63 500 ausländische Studierende, die in Deutschland ihr Abitur gemacht haben, im Jahr 2010 an deutschen Hochschulen, und das mit steigender Tendenz. Die positive Entwicklung der Zahl der Bildungsinländer an deutschen Hochschulen vollzieht sich vor dem Hintergrund eines steigenden Anteils ausländischer Schulabgänger mit Hochschulreife: 13 % im Jahr 2009. Im Vergleich dazu machten 34 % der deutschen Jugendlichen ein Abitur. Bildungsinländer mit Studienberechtigung entscheiden sich im Vergleich zu deutschen Studienberechtigten häufiger für ein Studium. Während 72 % der deutschen Studienberechtigten des Jahres 2008 ein Studium aufgenommen haben oder dies sicher planen, liegt der Prozentsatz bei den Bildungsinländern bei 84 %. Allerdings werden die hohen Bildungsambitionen im Verlauf des Studiums häufig wieder zunichte gemacht. Der HIS-Studie zufolge brechen 41 % der Bildungsinländer ihr Studium ab, unter den Deutschen sind es hingegen 24 %.

Bildungsinländer entscheiden sich zu 38 % überdurchschnittlich häufig für ein Studium an einer Fachhochschule; lediglich 32 % der deutschen Studierenden sind dort eingeschrieben. Besonders häufig studieren Bildungsinländer dort Informatik und Ingenieurwissenschaften. An den Universitäten sind sie dagegen auch überdurchschnittlich häufig in rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern immatrikuliert. Auffällig ist ihre nach wie vor vergleichsweise geringe Zahl in den Lehramtsstudiengängen.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche Erkenntnisse hat sie über das Studierverhalten (Quantität, Fächerwahl, Studiengänge, Studienerfolge und -abbrüche) der Bildungsinländer in Niedersachsen, und wie bewertet sie diese?
2. Welche Daten liegen der Landesregierung über die soziale Situation der Bildungsinländer (soziale und ethnische Herkunft, Familiensituation, Studienfinanzierung, Anteil an den Stipendiaten) in Niedersachsen vor?
3. Welche Maßnahmen werden von der Landesregierung ergriffen, um die Studienberechtigtenquote der Bildungsinländer zu erhöhen und die hohen Studienabbrecherquoten zu senken?

Antwort:

Zurzeit studieren in Niedersachsen rund 3 100 sogenannte Bildungsinländer; dies sind rund 2,1 % aller Studierenden im Land. Die Zahl der Bildungsinländer steigt seit 2006/2007 kontinuierlich leicht an, liegt aber immer noch leicht unter den Werten vor 2005.

Dies vorausgeschickt, werden die Fragen namens der Landesregierung wie folgt beantwortet:

Zu 1:

Rund 60 % der Bildungsinländer an den niedersächsischen Hochschulen studieren in den Bereichen Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- oder Ingenieurwissenschaften. Bei den deutschen Studierenden beträgt der Anteil in diesen Bereichen rund 50 %. Quantitativ bedeutsam sind daneben die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften mit 16 % sowie Sprach- und Kulturwissenschaften mit rund 11 %. Die differenzierte Auswertung der Bildungsinländer nach den Fächergruppen der amtlichen Statistik in Form einer Zeitreihe vom Wintersemester 2001/02 bis zum WS 2010/11 in absoluten Werten sowie der jeweilige prozentuale Anteil sind in **Anlage 1** dargestellt. Zum Vergleich sind die Werte für die deutschen Studierenden nach demselben Schema in **Anlage 2** dargestellt.

Weitergehende Auswertungen auf der Basis von einzelnen Studiengängen sind dabei nicht möglich, da aufgrund der geringen Fallzahlen Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich werden würden. Erkenntnisse über den Studienerfolg bzw. -abbrüche der Bildungsinländer werden in der amtlichen Hochschulstatistik nicht erfasst.

Insgesamt deuten die verfügbaren Daten und Statistiken darauf hin, dass das Studienverhalten und der Studienerfolg von Bildungsinländern je nach Herkunft und Nationalität zum Teil erheblich von den Inländern abweichen können. Eine wichtige Rolle hierbei spielen vermutlich der familiäre Hintergrund und die verschiedenen Bildungstraditionen.

Zu 2:

Daten über die soziale Situation von Bildungsinländern, die nur Niedersachsen betreffen, liegen der Landesregierung nicht vor.

Die aktuellsten bundesweiten Daten, die hierzu vorliegen, stammen aus der von den Fragestellern zitierten Studie „Bildungsinländer 2011“, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst herausgegeben wurde, und der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009, die von der HIS GmbH durchgeführt wurde.

Danach stammten im Studienjahr 2009 44 % aller studierenden Bildungsinländer aus der sozialen Herkunftsgruppe niedrig, 21 % aus der mittleren, 18 % aus der gehobenen und 17 % aus der hohen sozialen Herkunftsgruppe.

Die ethnische Herkunft liegt nach den Ergebnissen der 19. Sozialerhebung bei den studierenden Bildungsinländern zu 25 % in der Türkei, zu jeweils 7 % in Russland, Italien und Kroatien, zu 6 % in Polen und zu 5 % in der Ukraine. Weitere zu nennende Herkunftsländer sind Bosnien-Herzegowina, China, Österreich und Vietnam. Insgesamt setzt sich die Gruppe der Bildungsinländer aus Staatsangehörigen von rund 50 verschiedenen Staaten zusammen.

Von den Bildungsinländern waren im Erhebungsjahr 2009 9 % verheiratet, 40 % in einer festen Partnerschaft und 51 % ohne Partnerin oder Partner. Die finanzielle Situation der Bildungsinländer gleicht nahezu der ihrer deutschen Kommilitonen. Die Bildungsinländer können über durchschnittlich 822 Euro pro Monat verfügen, die deutschen Studierenden über durchschnittlich 810 Euro pro Monat.

Die durchschnittlichen monatlichen Einnahmen der Bildungsinländer setzen sich dabei zu 31 % aus Unterstützung durch die Eltern, zu 21 % aus BAföG, zu 35 % aus eigenem Verdienst und zu 13 % aus übrigen Quellen zusammen.

Zu 3:

Die Erhöhung des Studienerfolgs gehört zu den maßgeblichen Zielen der Hochschulreform im Rahmen des Bologna-Prozesses. Mehr Studierende als bisher sollen unter Wahrung einer hohen fachlichen und methodischen Qualität der Lehre zu einem ersten Hochschulabschluss geführt werden. Niedrige Studienabbruchquoten sind dabei nicht nur als eine notwendige Reaktion auf den steigenden Bedarf an akademisch ausgebildeten Fachkräften zu verstehen, sondern auch als ein Beleg für sorgsamen Umgang mit gesellschaftlichen, aber auch persönlichen Ressourcen. Eine bessere Betreuung der Studierenden wird vor allem durch das aus Studienbeiträgen finanzierte - nicht kapazitätswirksame - Personal erreicht; auch die Qualitätsverbesserung der Lehre im Rahmen der dritten Säule des Hochschulpaktes sollte mittelfristig zu einer Erhöhung des Studienerfolges führen, wovon dann alle Studierenden einschließlich der Bildungsinländer profitieren werden.